

Joachim Stiller

# Hermann Lotze: Leben und Werk

Materialien zu Leben und Werk von  
Hermann Lotze



Alle Rechte vorbehalten

# Hermann Lotze

„**Rudolf Hermann Lotze** (\* [21. Mai 1817](#) in [Budissin](#); † [1. Juli 1881](#) in [Berlin](#)) war eine der zentralen Persönlichkeiten der akademischen Philosophie des 19. Jahrhunderts und gehörte bis in die 1920er Jahre zu den bekanntesten und meist diskutierten Philosophen Deutschlands, der auch weltweit hohes Ansehen genoss. Im Vergleich zu den Protagonisten des deutschen Idealismus oder den bekannten Philosophen des 19. Jahrhunderts, die außerhalb der akademischen Tradition wirkten, ist er heute weniger bekannt.“ (Wiki)

Ich lasse nun den Abschnitt aus der „Geschichte der Philosophie“ von Johannes Hirschberger folgen:

„**Rudolf Hermann Lotze** (1817-1881), Professor in Leipzig, Göttingen und Berlin, war einer der größten Philosophen des 19. Jahrhunderts. Seine wichtigsten Werke: „Medizinische Psychologie oder Physiologie der Seele“ (1852); „Mikrokosmos. Ideen zur Naturgeschichte und Geschichte der Menschheit“ (1856-1864); „System der Philosophie“ (1874-1879). Die beiden letztgenannten Werke wurden neu herausgegeben in der Meinerschen Philosophischen Bibliothek.

Auch Lotze kommt, ähnlich wie sein Freund Fechner, wie Helmholz, Mach und Wundt, von der Naturwissenschaft her – er hatte sich ursprünglich für Medizin habilitiert –, und es ist speziell eine im naturwissenschaftlichen Geist betriebene Psychologie, durch die er neues Leben in die Philosophie gebracht hat. Wie Fechner hatte auch er in einer metaphysikfeindlichen Zeit den Mut zur Metaphysik und pflegte sie, ihren Gegnern den Wind aus den Segeln nehmend, gerade unter Verwendung naturwissenschaftlicher Forschungsergebnisse. Lotze steht nicht im Bann der Kantischen Grenzziehung, sondern greift auf die vorkantische Tradition zurück, besonders auf Leibniz. Wie dieser hat er ein umfassendes Wissen, steht über den Parteien, holt in einem gesunden Eklektizismus das ewig Wahre, wie immer es sich findet, und weiß es harmonisch zu verbinden. Vor allem teilt er mit Leibniz jene Grundauffassung, die den Mechanismus des Naturgeschehens anerkennt und die kausale Erklärungsweise als die Wissenschaftliche Erklärung der Geschehnisse überhaupt betrachtet, ohne deswegen einem ausschließlichen Mechanismus zu verfallen. Dem Mechanismus wird wie bei Leibniz ein höherer Sinn- und Zweckzusammenhang übergeordnet. Alle kausalen Kräfte wirken nämlich im Verband der einen Allursache, die er in Gott, und zwar in einem geistigen und persönlichen Gott – hier über Fechners Pantheismus hinausgehend –, sehen will. Der Mechanismus ist für ihn nur ein Mittel der Gottheit zur Verwirklichung des Weltzwecks, d. i. des Guten. In seinem Aufsatz „Die Philosophie in den letzten 40 Jahren“ (1880) – mit abgedruckt in „System der Philosophie“, Bd. 1: Logik – schreibt er, dass er wie Fichte und Hegel der Ansicht sei, dass „keine Theorie der Welt als Wahrheit und Wissenschaft gelten könne, welche nicht imstande wäre, alle besonderen Teile des Weltlaufes als unselbständige Folge eines einzigen allgemeinen Prinzips zu erklären“. Aber beide hätten sich übernommen, wenn sie aus einem Absoluten alles daraus Folgende abzuleiten sich unterfingen. „Nur ein Gott, so schien mir, der im Mittelpunkt des Universums stände, das er selbst geschaffen, könnte mit der Erkenntnis des letzten Zweckes, den er seiner Schöpfung gegeben, alle ihre einzelnen Teile vor sich vorüberziehen lassen in der majestätischen Folge einer ununterbrochenen Entwicklung“. Den Menschen bleibe nur der umgekehrte Weg einer regressiven Forschung, „die zu entdecken und sicher festzustellen sucht, was als lebendiges Prinzip in den Aufbau und Lauf der Welt erkannt und anerkannt werden kann“. Das ist der Weg Leibnizens und Platons von dem Begründeten zurück zum selbstgenügsamen Grund aller Gründe. Mit Leibniz hält Lotze auch fest an der alten

Auffassung von der Substantialität der Seele als eines *etre capable d'action*. Das Ich ist nicht wie bei Kant nur ein logisches Subjekt, sondern ein tätiges Prinzip, weil sonst die Einheit unseres Bewusstseins, das doch verschiedene Empfindungen vergleicht und verbindet, nicht zu verstehen wäre, denn im Vergleichen tut die Seele zu den gegebenen Empfindungen noch etwas Neues hinzu, das „beziehende Wissen“ – Gleichheit, Ähnlichkeit, Verschiedenheit, stärker, schwächer -, alles Momente, die nicht eine mechanische Kraftresultante sind, sondern „Vorstellungen höherer Ordnung“. Eben diese Tatsache spricht auch entschieden gegen den Materialismus. Abgesehen von der Unvergleichlichkeit des Seelischen und Geistigen überhaupt, ist es besonders die Einheit des Bewusstseins und sein neues, nicht mehr mechanisches Tun in der Verarbeitung der Empfindungen, was gegen den Materialismus spricht. Die Entstehung der Seele ist als eine Aktion des geistigen Weltgrundes zu denken, der durch die Bildung eines körperlichen Keimes zu ihrer Erzeugung angeregt wurde. Ihre Unsterblichkeit könne die wissenschaftliche Psychologie nicht streng beweisen, sie sei nur Glaube, aber wohl begründeter Glaube. Zwischen Leib und Seele nimmt Lotze, anders als Fechner, der den psychologischen Parallelismus vertrat, wieder eine Wechselwirkung an. Wie schon Descartes, obwohl gerade er Körper und Geist scharf getrennt hatte, sich doch für eine Wechselwirkung aussprach, weil sie eben Tatsache sei, erklärt auch Lotze, dass das Selbstbewusstsein uns davon Kunde gäbe, dass der Leib auf die Seele wirke, z.B. bei der Empfindung, und die Seele auf den Leib, z.B. bei einer Willenshandlung. Die Möglichkeit dieser Tatsache werde dann einsichtig, wenn man bedenke, dass die Kluft zwischen Leib und Seele nur in der Erscheinung besteht. In der metaphysischen Wirklichkeit aber seien die Atome ausdehnungslose, immaterielle Kraftzentren seelischer Natur, also Leibnizsche Monaden; und zudem stünden sie als solche nicht ohne jeden Zusammenhang nebeneinander, sondern gliedern sich über ihren Urgrund in Gott einem großen geistigen Sinnzusammenhang ein. Der Gesamtzusammenhang verhindere aber nicht, dass die Einzelseele Willensfreiheit besitze, da sie ja Substanz ist, wenn auch keine absolute. Lotze ist Gegner des allgemeinen, aus einem mechanistischen Denken sich erhebenden Determinismus des 19. Jahrhunderts, das in diesem Punkt durchaus nicht, wie es glaubt, naturwissenschaftliche Ergebnisse vortrug, sondern die Philosophie Spinozas und Kants. Lotze stand auch hier über den Zeiten, auch darin wieder mit Leibniz verwandt, der ebenfalls trotz der Würdigung der mechanistischen Naturerklärung und sogar trotz seiner *verites des raison*, auf die schließlich alle Tatsachenwahrheiten, wenigstens in den Augen Gottes, zurückzuführen sind, dennoch Gesetz und Freiheit zu vereinen wusste. Nur vom Standpunkt der erklärenden Psychologie aus musste man die psychischen Geschehnisse für kausaldeterminiert halten. Aber die Moral ist ohne Freiheit nicht zu denken, und darum darf man sie annehmen, zumal wenn man überlegt, dass wir durchaus nicht immer von determinierenden Ursachen etwas wissen, ja im Gegenteil ein ausgesprochenes Freiheitsbewusstsein besitzen. Eine gewisse Beschränkung der Kausalität der Seelensubstanz bringt aber ihre Einbeziehung in den geistigen Urgrund der Welt natürlich mit sich. Daraus wohl erklären sich verschiedene aktualistisch klingende Äußerungen in der Seelenlehre des älteren Lotze, besonders in der Metaphysik von 1879. Er hat damit seine frühere Lehre von der Substantialität nicht aufgegeben, sondern nur der Tatsachen Rechnung getragen, dass die Wirklichkeit der Seelensubstanz keine absolute und beziehungslose ist. Lotze hat mit seiner Seelenlehre viel Anklang gefunden, so bei C. Stumpf, Lg. Busse, M. Wentscher, E. Becher, A. Wenzel. Vor allem aber ist Fr. Brentano von ihm abhängig. Auch er pflegt eine naturwissenschaftlich orientierte Psychologie, befruchtet von hier aus die Philosophie und stößt auch wieder zu einer theistischen Metaphysik vor. Über Brentano gehen dann die Einflüsse Lotzens, jetzt vor allem logischer Art, auf Ed. Husserl weiter.

Lotze hat aber auch die moderne Ethik stark gefördert, und zwar durch seine Wertlehre. Sein objektivistisches Denken lässt ihn den Zugang finden zu den Wahrheiten und Werten des Gewissens. Es kommt ihnen ein objektives „Gelten“ zu, das von der Erfahrung unabhängig ist

und zu dem ursprünglichen Besitz unseres Geistes gehört. Wie die ewigen Wahrheiten der Ideen überhaupt – Lotze interpretiert auch die platonischen Ideen als objektive Geltung – bedürfen zwar die Gebote des Gewissens, die Werte, äußerer empirischer Anlässe, damit sie uns zum Bewusstsein kommen, aber es ist nicht die Erfahrung, Gewöhnung und Assoziation, was sie zustande bringt. Es sind vielmehr Vernunftinhalte, und sie bilden eben damit eine Auszeichnung, die den Menschen grundsätzlich vom Tier unterscheiden. Lotze unterliegt aber nun nicht der Gefahr, die Werte in einen luftleeren Raum zu verlegen. Es gehört wesentlich zu ihnen, erlebt zu werden, und zwar lustbetont erlebt zu werden. Lotze hat die Gefühle positiv gewertet. Der Kantische Rigorismus ist ihm fremd. Und mit Fechner teilt er den optimistischen Glauben an eine Steigerung des Glücks der Menschheit mit dem vorausschreitenden Weltprozess. Endziel der Weltgeschichte ist nicht die vollendete Moralität der Kantischen Pflichtethik, sondern die Schönheit der Welt und die Seligkeit des Menschen. Lotzes Wertlehre hat in der Wertphilosophie unseres Jahrhunderts eine noch größere Nachwirkung gezeitigt als seine Metaphysik. Man darf in ihm einen der Bahnbrecher des Wertgedankens sehen.“ (Joahannes Hirschberger)

**Gut bei Lotze finde ich drei Dinge: 1. dass er den Panpsychismus und damit den Pantheismus seines Freundes Fechner nicht mitmacht, sondern übersteigt, und einen persönlichen Gott als eine geistiges Prinzip annimmt, der Allgrund oder Urgrund aller Dinge ist, 2. dass er Fechners psychophysischen Parallelismus nicht mitmacht, sondern ganz korrekt von einer Wechselwirkung ausgeht, womit er - ebenfalls zu recht - wieder an Descartes anschließen kann und 3. dass er -ebenfalls im Gegensatz zu Lotze - unbedingt an einem freien Willen festhält... Das sind grundsätzlich sehr sympathische Züge, die auch ganz richtig sind... Was mir persönlich bei Lotze nicht so gut gefällt, ist sein Rückgriff auf Leibnitz mit seiner Monadologie und dem ganzen Schnickschnack... Ich habe für Leibnitz nie so fürchterlich viel übrig gehabt... Ich selbst komme eher von Descartes, Spinoza und Kant...**

**Was die Ethik betrifft, dazu möchte ich mich nicht groß äußern... Ich stehe das wirklich über den Dingen... Ich bin allerdings der Meinung, dass mit einer Wertethik nicht viel anzufangen ist... Sie bleibt zumeist völlig disfunktional und daher unbrauchbar...Ich werde also auch weiterhin an meiner negativen Ethik festhalten... Und als Sozialethik an einem Salutarismus... Glück kann kein ethischer Maßstab sein...**

Joachim Stiller

Münster, 2016

Ende

Zurück zur Startseite